

Umstürzler und Zerstörer.

Die bürgerliche Welt hat die sozialdemokratische Bewegung schon von ihrem Anfang an mit einem Gemisch von Schrecken und Denunzierungsucht als „Umsturz“ bezeichnet. Um mit ihrer eignen Zukunftssucht die noch zu ihr haltenden Volksmassen zu ängstigen, sagte sie: diese Leute wollen die Gesellschaftsordnung umstürzen, sie wollen alles Bestehende zerstören, sie sind moderne Gendarmen, denen nichts heilig ist, die den Grundsatz aufstellen, daß alles, was ist, wert ist, zugrunde zu gehen. Wir haben, ähnlich wie ehemals die „Geusen“, die Bettler, im alten niederländischen Aufstand, den Namen, der uns mit häßlicher Abficht als Schimpfname gegeben wurde, selbst übernommen. Jawohl, wir sind die Umstürzler, wir wollen die bestehende Ordnung stürzen, aber nur, um sie durch eine bessere zu ersetzen. Die kapitalistische Wirtschaftsordnung ist wert, zugrunde zu gehen, aber sie kann nur in der Weise zugrunde gehen, daß sie sich zu einer höheren, besseren Ordnung entwickelt. Daher wird unser Umsturz keine Zerstörung, sondern ein Aufbauen sein; die „Umstürzler“ werden die Baumeister der emporkommenden Welt sein.

Aber auch noch in einem andern Sinne wird uns der Vorwurf des Umsturzes gemacht. Gewiß, auch viele Personen aus den bestehenden Klassen, deren Sinne nicht völlig durch Vorurteil und Profitgier geblendet sind, erkennen an, daß die heutige Gesellschaft verbesserungsbedürftig ist. Sie wollen daher Reformen. Und der Staat legt, wenn auch erst ansatzweise, mit seinen Sozialreformen doch schon Hand ans Werk. Diese Reformen dämmten den anarchischen Despotismus der Ausbeuter ein und grenzen die Rechte von Arbeit und Kapital unter der weissen Parandshaft des Staates gegeneinander ab. Sie schaffen gegen die großen Mächte, die der Kapitalismus den ungeheuren in den Städten zusammengepferchten Volksmassen bringt, durch Versicherungsgesetze organisierte Abhilfe und bauen damit schon eine bessere Gesellschaft auf. Es mag sein, daß die Kritik der Sozialdemokratie zu diesen Reformen vielfach die Anregung schuf, aber, wie neulich Professor Delbrück in den Preussischen Jahrbüchern erklärte: „Wenn man die Verdienste nach aller Billigkeit abwägt, so muß doch der eigentliche Vorbezug der monarchischen Regierung und den idealistischen bürgerlichen Sozialpolitikern zuerkannt werden.“ Und wie stellt sich die Sozialdemokratie zu diesen Reformen? Anstatt es freudig zu begrüßen, daß die Welt derweil verbessert wird, weiß sie die guten Absichten und die Taten der Reformen nur zu begreifen, und sie stimmt sogar gegen die Reformgesetze. Natürlich, denn sie weiß ganz gut, daß mit der Verbesserung der heutigen Gesellschaft dem Umsturz der Boden entzogen wird. Hier steht also der Umsturz der Sozialdemokratie im Gegensatz zu der Reform der bürgerlichen Welt; während die Umstürzler, nur an abstrakte Theorien über eine entfernte Zukunft denkend, die heutige Welt als unverbesserlich zerstören wollen, hat die praktische Gegenwartsarbeit der Reformen schon aus der heutigen eine bessere Welt auf.

So malt sich die Welt in den Köpfen der bürgerlichen Gegner. Allerdings erhebt dieser angebliche Gegensatz zwischen Umsturz und Reform eine recht merkwürdige Beleuchtung dadurch, daß die roten Umstürzler selbst immer am eifrigsten dabei waren, Verbesserungsvorschläge zu machen, und sich in den Parlamenten mit außerordentlicher Sachkenntnis und in mühevoller Arbeit an der Ausgestaltung der Reformen beteiligten. Und daß sie, wenn alle ihre Verbesserungsvorschläge niedergestimmt wurden und die sogenannte Reform nur eine trügerische Scheinreform, ein Hohn auf die gerechten Ansprüche der Arbeiter war, schließlich dagegen stimmen mußten, das ist doch wohl selbstverständlich, — noch abgesehen von den Fällen, wo das angebliche Schutzesetz in Wirklichkeit ein Trugsatz war, eine Reform im Interesse der Bourgeoisie. Aber auch für die wirklichen Reformen liegt die Sache noch anders.

Wenn es für die Durchführung der Arbeiterschutzesetze allein auf die viel zu wenigen Inspektoren ankäme, die die meisten Betriebe nur äußerst selten besuchen können, und denen es, von einigen rühmlichen Ausnahmen abgesehen, an rücksichtsloser Festigkeit gegenüber den Kapitalisten fehlt, so würde mancher Gesetzesparagraf ein toter Buchstabe bleiben. Nur wo die Arbeiter selbst auf die wichtige Ausführung achten, wo sie sich durch ihre Organi-

satlon und ihr Klassenbewußtsein stark genug fühlen, den Unternehmern mit Rechtsansprüchen entgegenzutreten, da kann das Gesetz ganz zur lebendigen Wirklichkeit werden. Auf die Organisationsmacht der Arbeiter selbst kommt es in erster Linie an und die Leistungen der Organisation gehen sogar schon weit über die kümmerlichen Vorschriften der Schutzgesetze hinaus. Während die gesetzliche Verkürzung der Arbeitszeit seit zwei Jahrzehnten keinen Schritt weiter gekommen ist, haben die Gewerkschaften in dieser Zeit eine bedeutende Einschränkung der Arbeitsstunden erkämpft, die in vielen Gewerben die früher aufgestellten gesetzlichen Normen weit hinter sich zurückläßt. Und wenn man von einer Verbesserung der bestehenden Verhältnisse redet, so muß wohl in erster Linie die Beseitigung der schlimmsten Armut durch Lohnerhöhung genannt werden, die ganz und gar das mühsame Werk der von sozialistischem Kampfesgeist besetzten Gewerkschaften ist. Wo bleibt nun der Gegensatz zwischen Umsturz und Reform? Was an den elenden Zuständen des Kapitalismus wirklich verbessert wurde, ist nur zum kleinsten Teile der trägen Gesetzgebung, zum größten Teil der aufkommenden Tätigkeit der Umstürzler zuzuschreiben.

Nicht anders geht es bei den Versicherungsgeetzen. Sie schufen nur ein totes Gerippe, das erst durch die rastlose Organisationsarbeit des Proletariats selbst zu einem lebendigen Organismus wurde. Der Staat schuf einen Zwang, sich gegen die Not der Krankheit durch Versicherung zu schützen, damit man nicht einer ungenügenden Armenpflege zur Last fielen — gewiß eine nützliche Maßnahme. Aber erst die Selbstverwaltung in den Händen einer aufgeklärten, mit dem sozialistischen Bewußtsein ihrer Mission des Aufbaus erfüllten Arbeiterklasse konnte daraus die Anfänge einer Riesenzugorganisation zur allseitigen Pflege der Volksgesundheit machen. Wohin man sieht, überall und immer erweisen sich die Umstürzler schon heute als die Baumeister einer emporkommenden besseren Welt.

Und nun drehen wir den Spiegel mal um und fragen: wie verhält sich der Staat, wie verhalten sich die bürgerlichen Parteien zu dieser ganzen aufbauenden Gegenwartsarbeit des Proletariats? Nicht nur lehnten sie unsere Vorschläge wirklich guter Reformbestimmungen durchweg ab, sondern sie hindern und lähmen auch den Kampf der Arbeiter für bessere Lebensbedingungen auf Schritt und Tritt. Mit Polizei und Streikpolizei, mit Kautschukparagrafen und Koalitionsraub verfolgt der Staat die Gewerkschaftsbewegung um ihre Erfolge zu bringen und die Profite der Unternehmer zu retten. Das ist die aufbauende Tätigkeit, womit sich der monarchische Staat und die bürgerlichen Parteien Vorbeeren holen wollen.

Aber damit hört ihre nützliche Arbeit nicht auf. Sie sind nicht zufrieden damit, die aufbauende Tätigkeit der Arbeiter zu hemmen, sondern was die Arbeiter mühevoll aufgebaut haben, suchen sie zu zerstören. Die neue Reichsversicherungsordnung dient nur dem volksfeindlichen Zweck, das große Kulturwerk des Proletariats zu vernichten. Und kaum hat der Gewerkschaftskongress beschlossen, durch die Gründung einer großen Volksversicherung die Arbeiterklasse aus den Klauen der Privatgesellschaften zu befreien, die aus ihrer Lebensunsicherheit Profit ziehen, so klingt es auch sofort aus der bürgerlichen Presse: das darf nicht geschehen, der Staat soll es verhindern!

Diese Fälle beleuchten wieder einmal tageshell das wirkliche Verhältnis von Staat und Arbeiterklasse und zeigen die bürgerlichen Rebellendünste, womit die ganze bürgerliche Welt es zu verhalten sucht. Wir wissen schon längst, daß der Staat ein Unterdrückungsinstitut im Dienste der Herrscherklasse und das Proletariat der mühsam sich emporschwingende Träger der neuen Welt ist; aber wie viele lassen sich durch die Phrasen von dem „verbrecherischen“ Umsturz und der „heiligen Mission“ des Staates irreführen. Hier stellt sich nun in der Praxis klar heraus, daß die Arbeiterklasse in all ihrem heutigen Ringen und Schaffen die bessere Zukunftsgesellschaft schon aufbaut, in erster Linie dadurch, daß sie die große ausgebeutete Volksmasse allseitig organisiert und sie zu einer lebendigen, bewußten, aktionsfähigen Massenarmee zusammenschließt. Der Staat aber tritt dabei als Zerstörer auf; wie ein toter Berseker schlägt er draußlos und zertrampelt rücksichtslos, was die hingebungsvolle Arbeit Tausender von Proletariern geschaffen hat. Seine gewaltigen Machtmittel dienen nicht nur nach außen im

Kriege, sondern auch gegen den „inneren Feind“, nur dem toten Zerstörungswerk.

Darin liegt aber gar kein Widerspruch. Die Ausbeuterklasse, die über den Staat gebietet, weiß sehr gut, daß ihre Macht und ihr Profit mit der Zerpflückerung, mit der individuellen Isoliertheit, mit dem Mangel an Organisation der Volksmasse steht und fällt. Die Organisation des Volkes enthält schon im Prinzip die neue, ausbeutungslose, sozialistische Welt. Daher empfindet die Bourgeoisie mit Recht alles, was die Organisationsmacht und das Selbstgefühl der Massen stärkt, als einen Anschlag auf ihre Herrschaft und ihren Mehrwert; daher ist sie gezwungen, mit Hilfe ihrer größten Machtmittel, der Staatsmacht, möglichst gewaltiam zu zerstören, was die „Umstürzler“ positiv aufbauen.

Aus der Jugendbewegung.

Die Organisation der staatlichen „Jugendpflege“. Die unter dem verlockenden Namen „Jugendpflege“ im preussischen Abgeordnetenhaus feierlich angekündigte Korruption der proletarischen Jugendbewegung beginnt jetzt in vielen Orten Preußens ihre Wirksamkeit zu entfalten. Sie beginnt in der Regel trotz der Millionenpende aus dem Säckel der preussischen Steuerzahler, mit einer widerlichen Betrügerei. Natürlich hat sich auch in Elbing ein Verband für Jugendpflege gebildet, der seine Arbeit mit der Verschwendung von Bittbriefen an Vereine und Privatpersonen aufgenommen hat. Die Empfänger werden aufgefordert, den Verband durch Zahlung eines Jahresbeitrages von mindestens 5 Mk. zu unterstützen. Dem Briefe ist ein Auszug aus den Satzungen des Verbandes beigelegt, aus dem der Charakter und die Organisation der staatlichen „Jugendpflege“ eingetragenermaßen ersichtlich ist. Der Zweck des Verbandes ist, „alle auf Pflege der schulentlassenen Jugend zu Elbing gerichteten Bestrebungen zu gemeinsamer Arbeit zu vereinigen, und zwar auf dem Boden vaterländischer Gesinnung.“ Was ins Klare Deutsch übertragen heißt: Die Organisation der Jugendbewegung soll den politischen Zweck, die jugendlichen Arbeiter zu untertänigen Ausbeutungsobjekten zu erzeugen. Als geeignet zur Mitgliedschaft im Verbands werden alle bestehenden „nationalen“ Vereine bezeichnet. Schneidige Offiziere der Jugendwehr, teutsche Turner, alte Jungfern der Jungfrauenvereine und Pastoren aller Konfessionen sollen hier in brüderlicher Umarmung vereinigt werden. Durch einmalige Zahlung einer Summe von 100 Mk. können sich die Förderer des Vereins für alle Zeit ihrer Beitragspflicht entziehen, was als ein Appell an die Unternehmung anzusehen ist, die an der vaterländischen „Gesinnung“ der Arbeiter ein lebhaftes Interesse haben. Die Aufgaben des Verbandes sollen erstens in der Förderung der Bestrebungen der angeschlossenen Vereine bestehen, zweitens in der Einwirkung auf die Behörden, die im gemeinsamen Interesse der einzelnen Vereine erforderlichen Einrichtungen, die Turn- und Spielplätze, Jugendheime, Volksbibliotheken zu beschaffen, drittens in der Veranstaltung mindestens eines gemeinsamen Festes im Jahre für Turnen, Spiel und Sport, „um das Interesse der Jugend hieran wach zu halten.“ Also eine Art Jahrmarktsummel, durch den die Jugend mit lärmender Musik und äußerem Prunk angelockt werden soll, wie der Jahrmarktstudenbesitzer mit der Kraft seiner Stimme die schaulustigen Gaffer anlockt. Die Leitung des Verbandes liegt in den Händen, des ersten Vizepräsidenten, der noch einen Stellvertreter ernennen soll. Als Staffage dürfen die angeschlossenen Vereine je einen Vertreter in den Vorstand senden. Auch dürfen „Persönlichkeiten“, die sich für die Jugendpflege interessieren, in den Vorstand aufgenommen werden. Die Jugend selbst, die überhaupt mit keinem Wort erwähnt wird, hat natürlich überhaupt bei der Sache nichts zu sagen. Wie es im preussischen Staate heißt: Maul halten und zahlen, so heißt es in der staatlichen Jugendpflege gegenüber der Jugend: Maul halten und nicht mucken. Eine feine Jugendorganisation, dieser Verband für Jugendpflege, mit dem auf Lebenszeit bestellten bürgermeisterlichen Vorständen an der Spitze!

In einer Zeit, in der sich das Reichsvereinsgesetz als eine Guillotine der proletarischen Jugendorganisationen erwiesen hat, dürfen die Macher dieser „Jugendpflege“ auf das Reichsvereinsgesetz lustig pfeifen. Offen sprechen sie in den Satzungen den politischen Zweck des Verbandes aus. Und da findet sich kein Staatsanwalt, das Gesetz zu schützen.

Kampf gegen die proletarische Jugendbewegung auf den ganzen Linie. Auch in Walbeol soll es nun, wie die Frankfurter Zeitung erfreut meldet, mit der „Jugendpflege“ energisch vorwärts gehen. In Krosen ist zu diesem Zwecke ein Landesauschuss unter dem Vorsitz des Regierungsrates von Schmeling gebildet worden, der die geeigneten Maßnahmen zu prüfen und den für die einzelnen Kreise gebildeten Ausschüssen Anregungen zu geben hat.

In den Fabriken

Berkstätten, Kontoren muß jeder Genosse neue Leser für die Volkszeitung werben!

Bekanntmachung



Konsum-Verein

L.=Blagwitz u. Umgegend. E. G. m. b. H.

Unseren werthen Mitgliedern bringen zur Kenntnis, daß unsere Warenabgabestelle

Kleinzschocher II Wigandstraße Nr. 23/25

vom

Montag, den 18. September d. J.

sich in den bedeutend größeren Geschäftsräumen

Wigandstraße Nr. 36/38

befindet.

Der Vorstand.